

10 Ärzteverbände, die die Proteste unterstützen, ihre Forderungen. Dabei bezogen sie sich ausdrücklich auf die Regierungserklärung der Bundeskanzlerin vom 30. November 2005: „Wir müssen stärker anerkennen, wenn sich Menschen engagieren, wenn sie etwas leisten und



Ärzte und Praxismitarbeiter am Potsdamer Platz auf dem Weg zum Bundesgesundheitsministerium.

Fotos (3): Hinkelbein

wenn sie etwas aufbauen. Diese Menschen verdienen nicht unseren Neid, sondern unsere Dankbarkeit“,

so Angela Merkel. „Das muß auch für die Leistungsträger im deutschen Gesundheitswesen gelten“, so die

Demonstranten gestern. Ein Ende der „jahrelangen Anti-Ärzte-Politik“ forderte Bundesärztekammerpräsi-

„Die Bürokratie wird an sich selbst ersticken“

MAGDEBURG (eb). Dem täglichen Bürokratismus in den Praxen kann Andreas Petri, Hausarzt und Mitglied des Entbürokratisierungsausschusses der KBV, nur ein Gutes abgewinnen: „Er bringt uns schneller an den Punkt, an dem sich die Bürokratie selbst erstickt.“ 2,2 Millionen Stunden pro Jahr brauchen etwa die Vertragsärzte in Sachsen-Anhalt, so die dortige KV, um Formulare für DMP und Anträge auszufüllen und Anfragen von Kassen zu beantworten. Zeit, die für die Behandlung von Patienten fehle. Vom geplanten Arzneimittel-Spargesetz erwartet Petri noch eine Steigerung des Verwaltungsaufwands in den Hausarztpraxen. **Siehe Seiten 2 und 13**

LESEN SIE HEUTE

GESUNDHEITSPOLITIK

Hilfe für COPD-Patienten

Pneumologen und DAK haben in Leipzig einen Vertrag zur Versorgung von Patienten mit COPD geschlossen. Unter anderem werden Sportkurse angeboten. **8**

MEDIZIN

Blutegel rettet Diabetikerzehen

Ein Diabetiker hatte als Komplikation einer Nagelbett-Entzündung eine Zeh-Thrombose. Der Kollege machte eine erfolgreiche Therapie mit einem Blutegel. **11**

WIRTSCHAFT

Zubrot durch Gutachten

Dringend gesucht werden qualifizierte Ärzte für die medizinisch-psychologische Untersuchung von Fahrern. Die Uni Köln bietet dafür eine Ausbildung. **13**

PANORAMA

Kritik an Kneipen-Flatrates

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtgefahren warnt vor sogenannten Flatrates in Kneipen, wo Jugendliche gegen Eintritt so viel trinken können, wie sie wollen. **16**

Obst allein schützt nicht vor Krebs

Gute Ernährung bessert die Prognose Krebskranker, senkt das Krebsrisiko aber kaum

NEU-ISENBURG (mut). Nur viel Obst und Gemüse zu essen, schützt nicht direkt vor Krebs, ergeben immer mehr prospektive Studien. Ein gesunder Lebensstil, zu dem Obst- und Gemüsekonsum, aber auch viel Bewegung gehören, bringt mehr bei der Krebsprävention.

30 Prozent der Tumoren werden durch eine falsche Ernährung ausgelöst – das war lange Zeit ein Credo von Ernährungsmedizinern. Neue epidemiologische Studien haben dieses Credo jedoch ins Wanken gebracht. In großen Studien mit hunderttausenden Personen war die Rate vieler Tumorarten bei Personen, die viel Obst und Gemüse aßen, nicht geringer als bei Personen, die

wenig Grünes konsumierten. Jetzt stellt eine Meta-Analyse auch den Schutz vor Darmkrebs durch eine ballaststoffreiche Ernährung in Frage. In den analysierten Studien wurden über 700 000 Personen zwischen sechs und 20 Jahren beobachtet. Insgesamt hatten Personen, die sich ballaststoffreich ernährten, eine ähnlich hohe Darmkrebsrate wie Personen mit ballaststoffarmer Nahrung (JAMA 294, 2005, 2849).

Nach Angaben von Professor Hans Konrad Biesalski von der Deutschen Krebsgesellschaft wird der Einfluß der Ernährung bei der Krebsprävention überbewertet. Entscheidend seien vielmehr ein gesunder Lebensstil mit viel Bewegung und ein normales Körpergewicht.

Ein hoher Obst und Gemüsekonsum trage zu einem normalen Körpergewicht bei, so Biesalski in einem Interview mit der „Ärzte Zeitung“ – der Rat, viel Obst und Gemüse zu essen, ist also nicht obsolet.

Biesalski weist aber darauf hin, daß mit einer richtigen Ernährung bei Krebskranken mehr zu erreichen ist als in der Krebsprävention – die Deutsche Krebsgesellschaft will daher bei der Ernährung Krebskranker einen Schwerpunkt setzen. In Deutschland seien viele Krebskranke mangelernährt, was die Prognose der Patienten verschlechtere. Wie die Situation in Kliniken tatsächlich ist, wird am heutigen „Nutrition-Day“ europaweit über Fragebögen erfaßt. **Siehe auch Seiten 2, 9 und 11**

„Manche Ärzte stehen wirklich mit dem Rücken an der Wand.“ **Siehe auch Seiten 2, 3, 6 und 7 und die Bildergalerie auf www.aerztezeitung.de/politik/aerzteproteste**

Kein Zuschlag für geplanten Besuch im Pflegeheim

NEU-ISENBURG (eb). Die Abrechnung von Besuchen bei Patienten im Pflegeheim am Samstagvormittag ist kompliziert: Ist der Besuch geplant, darf die EBM-Ziffer 01102 gar nicht abgerechnet werden. Betreut der Hausarzt aber auf Anforderung des Pflegepersonals zur selben Zeit mehrere Patienten, darf er für den „Mitbesuch“ den Zuschlag ansetzen.

Damit erhält der Hausarzt, der seine Besuche im Pflegeheim plant, ein geringeres Honorar. Bei Besuchen im häuslichen Bereich ist die Ziffer 01102 überhaupt nicht zulässig. Für Hausarzt Dr. Dr. Peter Schlüter ist dies ein weiterer Beleg dafür, wie komplex der EBM2000plus gestrickt ist. **Siehe Seite 1**

ÄRZTE & ZEITUNG
Verlagsgesellschaft mbH

Postfach 20 02 51
63077 Offenbach

Leser-Service:

Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 77
Redaktion:
Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 5 88 70
(061 02) 5 87 40

Verlag:

Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 23
Internet:
E-mail: info@aerztezeitung.de
Web: www.aerztezeitung.de
Paßwort: **arzonline**

Zs B

26091X

ZB MED